

Wer am Mittwoch Abend im tschechischen Marienbad das Konzert der Meisterkurs-Teilnehmer der Internationalen Jungen Orchesterakademie gehört und gesehen hat, der hat zwei Dinge gelernt. Erstens: Ein Kontrabass ist ein Soloinstrument – wenn man ihn lässt.

Zweitens: Ein Kontrabass ist ein Freund. Oder eine Freundin. Oder Arbeit. Oder ein Funsportgerät.

Alle sind sie vertraut mit dem Instrument, kennen alle technischen Raffinessen, aber so unterschiedlich wie die Musik, die die sechs Musiker aus vier Ländern in der festlichen Halle des Hotels Bohemia spielen, ist auch der Eindruck, den sie von der Beziehung Mensch-Bass vermitteln.

1. Der Krieger

Samuel Alexander aus der Slowakei thront über dem Bass. Der nicht sonderlich große Mann beherrscht, er bezwingt dieses Instrument, dass es etwas Gewaltiges hat. Im Präludium opus 32/1 des Russen Reinhold Glière spielen beide eine sanfte Melodie, oft in für den Bass ungewohnten Höhen, eher wie ein Cello, im nächsten Moment kommt wieder die Tiefe und die Vehemenz des Instruments zum Tragen.

2. Der Funsportler

Eriks Bass ist ein Funsportgerät. Wobei „Fun“ dabei ebenso wenig als Spaß zu verstehen ist wie ein Surfer sein Brett nicht lustig findet und ein Bungee-Springer seine Brücke nicht belächelt – ein Witz über das Brett von Erik Versteeg würde wahrscheinlich niemandem gut bekommen. Im Stehen lehnt der Bass lässig vor Eriks Knie. Die Musik des französischen Komponisten Alfred Desenclos bewegt sich irgendwo zwischen verrauchter Jazz-Kneipe und festlichem Konzertsaal – und sowohl in der Schwermütigkeit des ersten Satzes als auch in den schnellen Läufen des Rondo verliert der Bassist keine Sekunde lang seine Emotionalität. Der Musiker ist gefühlsmäßig immer voll in der nächsten Welle.

3. Der Freund

Andreas und sein Bass setzen sich. Der Bass hat Andreas dabei immer im Rücken, und das weiß und genießt er und lehnt vor ihm wie man auf einer Party oder bei einem Feuerwerk an jemandem lehnt, dem man sagen will „schön, dass du da bist“. Und für die „Sonata für Kontrabass solo opus 42“ von David Ellis sollte man sich auch vertraut sein, denn die geht richtig ab. Von Schüssler relativ harmlos angekündigt als „ein Stück, das ganz gut zeigt, was man mit dem Kontrabass alles so machen kann“ zaubern die beiden die erstaunlichsten Klänge hin und wirbeln souverän durch alle technischen Möglichkeiten des Instruments.

4. Der Chef

Der Bass gehorcht Andrea. Er ist ihr körperlich überlegen, aber mit ihrem Willen und ihrer Ernsthaftigkeit hat sie seine Achtung gewonnen - wenn sie „ruhig, Brauner“ sagt, dann ist der Braune auch ruhig. Und wenn sie losstürmen, dann nur auf ihr Kommando. Denn er könnte ihr nie was tun. Kerzengerade sitzt sie hinter dem Bass und arbeitet mit einer imposanten Exaktheit und Musikalität zwei völlig unterschiedliche Stücke, die sie ihm beigebracht hat: Eine sehr alte Musik von Girolamo Frescobaldi und direkt danach „Kicho“, einen Tango von Astor Piazzolla.

5. Die Tänzer

Wenn man Kyong Ho und Min Soo und ihren Bässen zusieht, ist schwer auszumachen, ob man zwei oder vier Körpern gegenüber sitzt. Lässt man den Bässen ihre eigene Körperlichkeit, erinnert das Ganze an TKKG: Da sind sich vier mal so richtig einig. Naheliegender ist aber der Eindruck einer Verschmelzung: Die beiden Koreaner lehnen über ihren Instrumenten wie angewachsen. Die zwei entstehenden Wesen erzählen eine „Passione Amoroso“, sie singen und klagen, sie jubeln und weinen, tanzen und stehen still. Wie das eben in der Liebe manchmal so ist.

6. Die Unterstufenparty

Christoph tanzt seinen ersten Klammerblues mit der Klassenschönsten. Keiner hätte ihm zugetraut, dass er die hübsche Blondine wirklich fragen würde; aber erstens HAT er sich getraut und zweitens war er der einzige, der dem Mädchen an dem Abend ein gutes Gefühl gab. Denn er hat sie gut im Arm, wenn es auch ein bisschen nach fehlender Routine aussieht...

7. Die große Liebe

Er hätte sie alle haben können mit seinem Dirigat-Studium, aber er wollte nur den Bass. Und seitdem er ihm das unmissverständlich zu verstehen gegeben hat, sind die beiden unzertrennlich. Sie vollbringen Großes zusammen und erweichen steinharte Herzen, und wenn grad keiner guckt, dann machen sie Quatsch. Hier sieht man zwei, die zusammen gehören. Für immer.

Und diese fünf sind nur einige Beispiele dessen, wie es sein kann, auf dem Bass zu Hause zu sein. Denn wer einmal Anfängern zugesehen und zugehört hat, der weiß, dass ein Kontrabass auch ein Feind sein kann, ein bockendes Pony, eine Kiste, ein Tretboot, ein Holzklotz. Aber dann spielt man eben nicht im internationalen Meisterkurs.